

Zeitschrift: SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways

Herausgeber: Schweizerische Bundesbahnen

Band: 2 (1928)

Heft: 9

Artikel: Durch Reben und Laub zur Lesezeit : eine weinfröhliche Skizze vom Zyböri

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-780043>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

chroniques, a son prestige et son attrait. Voyez ces montagnards valaisans, dont l'ambition tenace est de posséder une vigne en bas, souvent à cinq, six lieues de leur chez eux! Les gens de l'Entremont ont leurs parquets à Fully, ceux du Val d'Hérens à Sion, les Anniards à Sierre. J'ai trouvé dans le village perdu d'Eischoll, qui allonge ses chalets sur une terrasse vis-à-vis du débouché du Loetschberg, des montagnards allant travailler leur vigne à Salquenen, si loin, si loin de là.

Vous aurez remarqué, dans le vignoble, les mazots de ces gens de l'Alpe, habitations toutes menues, à demi enfouies dans la verdure, qui, la plupart, appartiennent à plusieurs propriétaires. Le registre foncier, au chapitre de tel contribuable de la montagne, porte « un cinquième des deux tiers du quart d'un mazot » en plaine. Il arrive qu'un mazot soit indivis entre vingt, trente, voire quarante familles. Ces habitations comprennent invariablement une chambre, une cuisine et une cave. Dans la pièce commune, plusieurs propriétaires logeront ensemble pendant la période des travaux de la vigne.

Les habitants du Val d'Hérens transportent chez eux le raisin non foulé; ils le placent dans deux outres de cuir fixées sur le bât, de chaque côté du mulet. Ailleurs, le pressurage se fait à la plaine et le vin, fermenté, est transporté à la montagne, où il deviendra, conservé 30, 40 et même 50 ans le fameux vin du Glacier.

* * *

Le soir, au pressoir, on danse aux sons d'un accordéon ou d'un violon tenu par un artiste du cru. Le dimanche, dans les auberges, une fanfare fait tourner les couples et joue sur les places publiques. Le moût fauve bouillonne dans les verres; les marrons chantent dans la rôtissoire — c'est ce qu'on appelle en terre romande les « châtaignes brizolées ». Des mascarades s'or-



Rentrée de la vendange
Phot. Dr. H. Wuilloud, Sion

ganisent; elles datent de loin, une a fait une fortune étonnante, puisqu'elle est devenue la splendide Fête des Vignerons qui se célèbre à Vevey quatre ou cinq fois par siècle. Une autre a pris des proportions grandioses: c'est la Fête des vendanges de Neuchâtel.

Cette traditionnelle manifestation de la vigne et de la vendange se déroulera le dimanche 7 octobre 1928, dès 15 heures. Les soins qui sont donnés à son organisation en ont fait l'une des belles fêtes populaires de Suisse; son cachet artistique, sa belle ordonnance, captivent les spectateurs qui, chaque année se déplacent de très loin (des trains spéciaux sont organisés) pour jouir du beau spectacle qui leur est offert. Le programme de cette année est tout particulièrement choisi. Il comporte une partie historique, des groupes humoristiques et de superbes présentations florales, notamment des véhicules inédits. La fête se terminera par une bataille de confettis, c'est-à-dire dans une allégresse générale.

Henri Laeser.

DURCH REBEN UND LAUB ZUR LESEZEIT

Eine weinfröhliche Skizze vom Zyböri

Wie auf der Beere der vollreifen Traube die schützende zarte Wachsschicht, liegt auf dem Weine der Duft lieber Poesie. Es war vor allem dem Dichter, der in der Phantasie lebt, von jeher der Wein ein teures Gut. Ohne Rebensaft keine Phantasie und keine Dichtkunst. Von Anakreon, dem daseinsfreudigen griechischen Poeten, den in seinem 85. Lebensjahr das sonderbare Schicksal traf, an einer Weinbeere zu ersticken, bis auf den unsterblichen Scheffel, der den Säckinger Stabstrompeter sein Klairon mit schwerem Kastelberger füllen liess, sind die Dichter nie müde gewesen, in unzähligen Liedern den vergornen Saft der Traube zu preisen. Wie singt Storm so schön:

Der Nebel steigt, es fällt das Laub,
Schenkt ein den Wein, den holden!
Wir wollen uns den grauen Tag
vergolden, ja vergolden!

Nun ist der «Vergolder» in das Land gezogen und mit ihm die Poesie des Herbstes. Schon da und dort ächzt es in den Torkeln, ein Schuss erkracht durchs Gelände und ruft dem frohen Jauchzen des Winzers.

Nun kommt die Zeit, wo wir wieder ziehen wollen von Bütte zu Bütte, den Schoppen tauchend in den blutig-roten Schlund und schlürfend nach dem Besten suchend.

Die Schweizerweine sind wie die Schweizer selbst, verschieden in Charakter und Aussehen, aber originell auf jeden Fall. Wenn auch in der Schweiz keine klassifizierten Hochgewächse in den von Bergen und Gletschern durchzogenen Tälern zu finden sind, so erzeugt doch ein von der Sonne begünstigter Boden Tropfen, die sich vergleichen und — trinken lassen. Die bildenden Weinbauanstalten und fleissige Winzerhände haben mit der Zeit Gutes geschaffen, und die Kellerwirtschaft steht auf einer Höhe, die ihresgleichen sucht.

Wenn der Express bei Schaffhausen über die Rheinfallbrücke donnert, sind wir schon mitten in gutem Weinland. Die «Klettgauer» und «Hallauer» sind «schöne» Weine, würde unser alter Kellermeister sagen, kernig und voll Frucht. Wenn dort der kleinbeerige Burgunder zur Süsse gelangt, mundet er zu einer «Schaffhauser-

zunge» (ein Schaffhausergebäck) auch dem verwöhntesten Gaumen.

Der Kanton *Thurgau* ist von echt «thurgauischer» Fruchtbarkeit. Man sieht dort in jüngerer Zeit sehr auf Qualitätsbau, der meistens an dem 17 Kilometer langen Ottenberg gepflegt wird.

Der z. Z. berühmte Karthäuser hat sich in den letzten Jahren auf einen mustergültigen Eigenbau des Klosters reduziert.

Durch das *Rheintal* hinab!

Die Rheintalerweine sind wegen ihrem typischen «Nusskerngeschmack» in guten Jahren sehr beliebt und gesucht. Sie werden meistens im «Rötifass» gekeltert und erreichen so nach zwei Jahren ihre Reife und eine vornehme Güte in der Flasche. Schon der «getrübte Mönch Ekkehard» schrieb vor 1000 Jahren von diesen Weinen: «Christus! Deinen Tau giesse über diese Flüssigkeit!»

Über den Kistenpass!

Wer je von Fläsch beginnend über Maienfeld, Jenins nach Malans gepilgert und das Glück hatte, einen «Salenegger Strohwein» oder eine Flasche «Malanser Kompletter» mitzugeniesen, der bekam schon einen ordentlichen Begriff von der Güte der *Weine der Herrschaft*.

Chur mit den Stiftsweinen wimmt mehr für den Ortsverbrauch, doch auch der Durchreisende kann sich mit einer Flasche «Costamser» und einer heissen «Bündner Beinwurst» recht vergnüglich machen.

Im *Misoxertal*, das auch zum Kanton Graubünden gehört, möchten die Weine in Zukunft ihre «Nostranos» auch auf der Schweizerweinkarte wissen. In Roveredo ist bereits eine ansehnliche Rebschule gegründet worden.

Das Gleiche tun auch die lieben Miteidgenossen im *Tessin*. Die Tessinerweine, besonders die roten Gewächse, werden sich in Zukunft noch mehr als bis anhin der Gunst der «Confederati d'altre Alpi» erfreuen, wenn der Winzer bei der Neuanpflanzung, Bereitung und Pflege des Saftes sich den Anordnungen des vorzüglich geleiteten Institutes in Mezzana fügt. — Wenn die kundige Hand des Winzers ihre Jahresarbeit getan, eine gütige Herbstsonne die Trauben fertig geschmort und die Winzerin das Gute sorgfältig vom Bösen gesondert, beginnen im Kanton *Zürich* die «Sausersonntage». Hei! wird das ein Leben werden, wenn der «Heurige» gut geraten!

Die Wespe nippt vom süßen Trunk,
was quirlt undrem Eichenstrunk.
Der Neue drückt die Böden krumm
Heideldumm im Stadium. —

Das war ein bössartiger, der einmal nachfolgenden Vers verübt hat:

Wo Rüben man und Kartoffeln baut,
da isst und trinkt man und verdaut.
Doch wo die Rebe das Land umspinnt,
da ist man fröhlich und hochgesinnt.

Damit hat der Dichter den Kanton *Aargau* wohl nicht gemeint, denn da gedeihen die Gottesgaben über und unter der Erde aufs beste. Er soll einmal die Schinznacher und die Tropfen um Baden herum probieren! Die letztern bilden für die Kurgäste in der alten Bäderstadt, denen der Arzt den Alkohol reduzierte, eine ständige Gefahr.

Die *Baslerweine* konsumiert man in der Gegend selbst für sich. Mehr aus historischem Gefühl als wegen seiner Güte, trinkt man noch das «Schweizerblut», das auf dem ehemaligen Schlachtfeld an der Birs wächst.

Die *Neuenburger* werden sozusagen auf einem einzigen Rebberg, der sich an den Gestaden des Neuenburgerbis an den Bielersee erstreckt, gezogen. Rotweine in nicht allzu grosser Quantität finden wir in verschiedenen Lagen von vortrefflicher Güte. Feinschmecker haben schon längst herausgefunden, dass der «Weisse» und eine «Friture de Bondelles» keine Mesalliance eingehen, sondern sogar eine

«Zugsüberhöhung» wert sind.

Neuenburg hält jedes Jahr ein Winzerfest ab, bei dem kostümierte Gruppen nicht fehlen. Daneben gibt es Tanz und Volksbelustigung.

Eine Weinlese am *Bielersee* wird dem Besucher zum Erlebnis. Am Schlusse der Lese geht es jeweilen so hoch her, dass an den Lesesonntagen die Strasse für Automobile gesperrt werden muss.

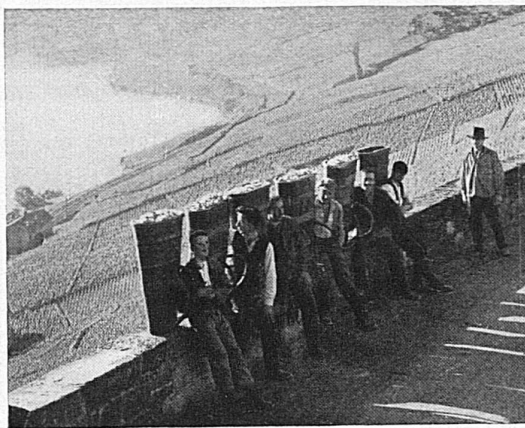
Aus dem *Waadtland* ist ein in der Schweiz einziges Sittenbild zu melden. Bekanntlich ist die Stadt Lausanne glückliche Besitzerin der Gelände, wo der Dézalay wächst. Nun ist jedes Jahr ein Tag für die öffentliche Weinprobe bestimmt. Wer will, kann an diesem Tage, der publiziert wird, den feurigen Waadtländer probieren. Da pilgern sie hinauf,

reich und arm, gross und klein, zur «Degustation». Ohne Pomp und Aufmachung lagert die fröhliche Gemeinde. Blauer Himmel ob dem Gelände, unten der träumende Leman, mit den Mövenschiffen, in der Faust das winzige Degustierglas, das gibt eine Stimmung, die sich beim berühmtesten «Aqua spumante» nicht erreichen lässt.

Noch lange tönt es die Hänge herauf:



Früh übt sich...



An den Hängen von Epesses

A la santé de Noé
Patriarche digne
Le premier qui a planté
Sur terre la vigne.
De peur qu'il ne bût de l'eau
Dieu lui fit bâtir un bateau

Pour trou-trou-trou,
Pour ver-ver-ver,
Pour trou, pour ver,
Pour trouver refuge
Au temps du déluge.

Den *Genferwein* trinken die Genfer meistens selber. Die aus dem Savoyischen stammenden «Mondeuse-Trauben» liefern in guten Jahrgängen ein Weinchen, das auch der Fremde zu einem «Ombre Chevalier» aus dem Leman nicht verschmäht.

Im *Wallis*. «Im tiefen Keller sitz ich hier», acht Meter unter der alten Sonnenstadt Sierre, 485 Meter über dem Meeresspiegel und trinke, aber fein säuberlich schlürfend «degustierend»! Da kann man «nicht suufen, wie die alten Schwyzer taten, dass die Seele musst auf die Lippen hupfen, um im Wyn nicht zu versuufen».

«Wollen wir noch in diesen Lagerkeller?»

«Aber bitte, am Vormittag!»

«Da wollen wir vor dem Mittagessen noch den Reben mit den 1928er Behängen einen Besuch abstatten!»

Zwischen Mauern und Mäuerchen hindurch, hinauf durch die «Clos» führt der Pfad längs einem munteren Gletscherbächlein auf das Plateau. Ist das schön! Uns gegenüber, in gleicher Höhe, der Eingang zum Val d'Anniviers, wo in seinen kühlen Felsenkellern der Gletschwein schlummert. Um uns und ob uns Reben, Reben, Winzer, und halbreife Trauben. O Lust!

Es läutet Mittag! — Die *raclette* trieft ins glühende Kohlenfeuer, und die «*Pommes en robe de chambre*» rascheln unter der schützenden *Serviette*. — Prost.

Keller Nr. 5 nachmittags.

«Diese Fünftausender dürften Sie interessieren! Jahrszahl 1697 und 1685. Diese Fässer sind wunderbar erhalten. Eines davon haben wir gestern abgezogen. Sehen Sie einmal diese Form, diese 13 cm dicken Dauben aus Lärchenholz, diese Weinsteingrotte im Innern!» Meinen Kopf durch das 80 cm hohe Türchen hineinrückend, durch Kerzenschein beleuchtet, glitzert und flimmert es in tausend Kristallen von den Wänden herunter. Über 250 Jahrgänge haben hier gewohnt und von ihren Kristallen abgegeben. Mir wird auf einmal ganz eigen zumute. Wieviel Kummer und Sorgen haben wohl die edlen Geister dieses Fasses in diesen zweiundeinhalb Jahrhundert verscheucht, wieviel Lebensfreude erneut und gehoben? —

«Geben Sie acht, es geht hier zwei Stufen hinter!»

Unter unsern Füßen knirscht der Kiesboden, mit tropfender Unschlittkerze schreitet mein liebenswürdiger Kellermeister voran in noch tieferes Dunkel. Eine letzte Flasche wird dem kühlen Sand entbunden. Ihr Inhalt perlt im Glase. *Hermitage du Valais* — ein Glas voll Gold und feuriger Kringeln. O du viel gehasster Wein! Bist du wirklich so falsch, wie sie sagen? Nein! Mit dir, edler Saft der Traube, will ich Freundschaft halten, ehrlich und treu, mässig, aber frei, solange der Herbst uns noch die Tage vergoldet.

Nun wieder an das Licht der Wallisersonne, die glühend auf die granitschwere Kellertreppe niederbrennt. Von dieser Lichtfülle geblendet, schliesse ich einen Augenblick die Augen, ich glaubte, es wär' noch vormittags.

AUF NACH LUGANO!

Der schwere Gotthardzug braust hämmernd und donnernd dem Süden zu. Mit seinen schwarzen Wänden umschliesst der nicht endenwollende Tunnel die Menschenbrut, die es wagt, spukhaft durch die innersten Eingeweide des Riesenschalles zu jagen, der das Land der federzarten Mimosenbäume vom Reiche der winterharten, knorrigen Eichen trennt.

Ein kurzes Aufhellen, und schon rollen klingend und singend die nimmermüden Räder in das Licht des Tages hinaus. Sonnengold blitzt von himmelwärts strebenden Zinken. Herrlich und rein winken die glitzernden Schneebrüste des Pizzo Lucendro und seiner eisgepanzten Gefährten zu Tal. Freudig und überrascht springen die Reisenden auf, reissen die Schiebefenster herunter, damit kräftig und labend der Bergwind in die Wagen ströme, Stirne und Wangen erfrischend. Ersichtlich atmen die Menschen auf, ihre leuchtenden Augen verraten Glück und Befriedigung, fröhliche Hoffnung, ahnungsvolles Erwarten.

Wolkenlos, in klarer, tiefer Bläue wölbt sich das hehre Himmelszelt über dieser lichtverklärten Alpenlandschaft, über diesem gottbegnadeten Erdenfleck, über diesem völkerverbindenden Eingangstor zu einer andern Welt der Schönheit, Erhabenheit und Grösse.

Tessin, du Reich der Sonne, der satten Farben, der zarten Töne! Tessin, du Land des Frohmuts, der feurigen Begeisterung, der zähen Arbeit und des bescheidenen Lebens! Tessin, du Stätte der Dichter, der phantasie-reichen Maler, Bildhauer und Baumeister!

Nun hast du mich aufgenommen, und du bist mein, wie ich dein bin! Nun will ich dich durchstreifen, durchwandern, dich auskosten und geniessen, dein Herz aushorchen und mit deiner Seele zittern, deine Freuden miterleben und deine Leiden mittragen. Und vor allem und über alles will ich dich lieben, ja lieben, mit Inbrunst und Sehnsucht, zärtlich, ängstlich, aus überschäumendem Herzen, aus dankbarem Gemüt! Meine Sinne bleiben gefangen. Meine Gefühle durchweht ein beseligender Zauber, eine unsagbare Weichheit, ein köstliches Ahnen von Glück, Frohmut und berückender Schönheit. Die Gedanken verwirren sich, traumhaft spinnen sich Fäden der Wehmut und Beklommenheit in das feine Gewebe meiner Besinnungen.

Inzwischen braust der schwarze Zugkörper unaufhaltsam, schlangengleich die Kurven und Windungen seiner Bahn hinunter. Bild reiht sich an Bild. Aus dem wilden Tal, aus den furchterregenden Schluchten und Steinwüsten arbeitet sich die elektrische Lokomotive